

## **Info-Blatt zur Tageswanderung Odenwald-Neckartal: „Neunkirchen-Minneburg-Neckargerach“**

### **Neunkirchen im Kleinen Odenwald:**

Die Dörfer Neunkirchen und Neckarkatzenbach, die heute die Gemeinde Neunkirchen bilden, wurden nach dem 10. Jahrhundert vom Bistum Worms in einem ursprünglich unbesiedelten, königlichen Waldgebiet gegründet. Das Dorf Neunkirchen, archivalisch seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert bezeugt, führt sein Gründungsdatum auf die Ersterwähnung seiner Kirche im Jahr 1298 zurück, die mit einer Reihe von umliegenden Orten einen Pfarreibezirk bildete. Damit verknüpft war ein Marktrecht, das Neunkirchen zentralörtliche Funktionen sicherte. Im Gegensatz zu Neunkirchen wird Neckarkatzenbach bereits um 1080 erstmals erwähnt, in dem kleinen Weiler hatte der regional bedeutende Diemar von Trifels Grundbesitz. Im 13. Jahrhundert gehörten beide Dörfer sowie die benachbarten Burgen Stolzeneck und Minneburg zum Reichsterritorium um Wimpfen. In Neunkirchen und in anderen Orten des Kleinen Odenwalds ist ansehnlicher Grundbesitz des Stiftes Wimpfen nachweisbar.

Nach dem Zusammenbruch der Reichsherrschaft gelangte die von staufischen Dienstmännern erbaute Burg Minneburg schrittweise in den Besitz der Dorfherrschaft von Neunkirchen und Neckarkatzenbach. Während in Neunkirchen auch die benachbarten Burgen Schwarzach und Zwingenberg grundherrliche Rechte an sich brachten, blieb Neckarkatzenbach unter der ausschließlichen Herrschaft der Minneburg. Mit dem Kauf der Minneburg 1349 wurden beide Dörfer pfälzisch. Zur Burg gehörten eine Reihe von weiteren Orten im Kleinen Odenwald, ebenso der räumlich getrennt liegende Leidenhartherhof, heute der kleinste Gemeindeteil von Neunkirchen. Die Dörfer Neunkirchen und Neckarkatzenbach fielen 1803 an das spätere Großherzogtum Baden. Sie durchliefen im badischen Staatsverband die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Wandlungen von der feudalen Herrschaftsform zu einer von liberalen Reformgedanken geprägten Gesellschaftsordnung. Die allgemeine Not des 19. Jahrhunderts zwang einen großen Teil der Einwohner von Neunkirchen zur Auswanderung, vornehmlich nach Amerika. Mit der bereits vorher eingeleiteten, gesetzlich verankerten kommunalen Autonomie gewannen sowohl Neunkirchen wie Neckarkatzenbach durch die notwendigen zugewiesenen deutschen Heimatvertriebenen einen bedeutenden Zuwachs. Als Auswirkung der kommunalen Gebietsreform wurde die bisher selbständige Gemeinde Neckarkatzenbach mit Wirkung vom 1. April 1972 ein Ortsteil von Neunkirchen.

Auszugsweise entnommen aus der Chronik zur Ortsgeschichte von Dr. Rüdiger Lenz

### **Reihersee (Infos aus Wikiwalk):**

Ursprünglich befand sich an gleicher Stelle eine kleinere Stauanlage. Der heutige See wurde 1973 als Nahrungsteich für die gefährdete Graureiherkolonie „Zwerrenberg“ angelegt und mit Fischen besetzt. 1985 musste das Stauvolumen des Sees wegen der fehlenden Dammsicherung verringert werden. In den Jahren 1998-2003 gestaltete die Gemeinde Neunkirchen den Reihersee neu. Dabei wurde neben der bestehenden Teichfläche ein Amphibienteich angelegt und eine sichere Damm-Anlage erstellt. Bei Überflutungssituationen wird durch Senkung des Gürtelweges ein Abfließen aus dem Flachwasserbereich in Richtung Neckar sichergestellt.

Der Reihersee ist rund 1200 m<sup>2</sup> groß und enthält ca. 2.065 m<sup>3</sup> Wasser.

Der Verlandungsbereich im hinteren Teil des Sees ist ein besonders geschütztes Biotop für Pflanzen wie die Gelbe Schwertlilie und Tiere wie die Heidelibelle. Im Wasser kommen heimische Fischarten wie Karpfen, Rotaugen und Stichling vor. Die flachen Wasserzonen sind wichtige Laichplätze und gleichzeitig Rückzugsgebiete für zahlreiche Amphibien.

Sobald es dunkel wird, dient der Teich als Jagdrevier für Fledermäuse, die mit Hilfe von Ultraschall-Lauten Insekten jagen.

### **Minneburg (Infos aus Burgenarchiv.de):**

Hoch über dem Neckartal thront die Minneburg aus dem 12./13. Jahrhundert. Die Anlage wuchs in den Jahrhunderten zu einer stattlichen Höhenburg heran. Erst im Dreißigjährigen Krieg wurde sie zerstört und aufgegeben. Sehenswert sind vor allem der Palas, die Überreste des Bergfrieds und die schöne Aussicht über das Neckartal. Es haben sich alle Elemente der Anlage erhalten, wenn auch teilweise nur von den Fundamenten her.

### **Baubestand & Beschreibung:**

Die Minneburg liegt auf einem Sporn oberhalb des Neckars direkt gegenüber von Neckargerach. Die Anlage ist ein sehr gutes Beispiel für eine mittelalterliche Kernburg, die in der frühen Neuzeit mit Festungsbaulementen erweitert wurde. Trotz des sehr guten Erhalts ist sie eher unbekannt und wird von den Besucherströmen des Neckartals größtenteils gemieden.

Die Anlage bestand ursprünglich aus einer Kernburg, die von einem Festungsring umgeben ist. Im Osten schließt sich eine Vorburg an. Die gesamte Anlage wird durch eine ausgedehnte Graben-Wall-Konstruktion nach Süden und nach Westen hin geschützt. Im Norden und Osten sorgen Steilhänge zum Neckar hin für einen natürlichen Schutz.

Der Zugang zur Anlage erfolgt heute wie damals durch ein Tor in der Vorburg. Eine Brücke führt über den Graben, dessen Außenwände teilweise gemauert waren. An der Stelle der heutigen Brücke befand sich ursprünglich eine Zugbrücke, die durch einen erhaltenen Rundturm auf der rechten Seite flankiert wurde. Von dem dahinterliegenden Torbau ist nur noch die Frontfassade erhalten. Der Durchgang mündete direkt in die Vorburg, die nur noch von den Fundamenten her erhalten ist. Sie beherbergte ursprünglich zahlreiche kleine Wirtschaftsgebäude, die alle an der äußeren Wehrmauer anlehnten. Von der Vorburg führt ein rampenähnlicher Weg hoch zum Tor der Kernburg. Ursprünglich bestand die Minneburg nur aus einer Kernburg. Sie wurde bis in die Renaissance kontinuierlich ausgebaut und wies einen Palas, einen Bergfried, einen Küchenbau und ein weiteres Gebäude auf. Alle Gebäude lehnten an der Ringmauer an. In ihrer Mitte eröffnet sich ein L-förmiger Hof.

Der Bergfried ist vermutlich der älteste Bau der Burg. Er steht inmitten der Schildmauer und schützte die Anlage zum Bergrücken hin. Gegenüber des Bergfrieds befand sich der Küchenbau, von dem heute nur noch die Außenmauern stehen. Die genaue Funktion des Baus ist nicht bekannt. Man vermutet, dass er eine Küche beherbergte.

Der größte Bau der Burg ist der Palas. Er nimmt ein Drittel der Kernburg ein und hat sich sehr gut erhalten. Die östliche Giebelseite weist einen Erker auf, der über drei Stockwerke führt und in seiner Form einzigartig ist. Die Hofseite besitzt einen Treppenturm, der aus großen Quadern errichtet wurde. Im Zuge der Restaurationen wurde der Treppenturm wieder mit einer Treppe versehen und dient heute wie damals zur Erschließung der einzelnen Stockwerke, in die Holz- und Betondecken eingezogen wurden.

Im 15. Jahrhundert entstand um die Kernburg ein Zwinger, der drei halbrunde Schalentürme aufwies, die sowohl die Mauer, wie auch die Grabenanlage flankierten. Die Zwingieranlage weist den typischen Stil der Festungsbaukunst des 15. Jahrhunderts auf. Vor der Mauer findet man einen tiefen Graben, der die Anlage nach Westen und nach Süden hin schützte. Heute beherbergt der Graben eine Forststraße und gibt die Möglichkeit die Anlage zum Teil zu umrunden.

Die Anlage liegt in einem lichten Wald und wirkt zum Teil so, als habe man sie gerade erst verlassen hat. Obwohl einige Elemente, wie zum Beispiel die Vorburg, nur noch von den Fundamenten her erhalten sind, lässt sich noch sehr deutlich das ehemalige Aussehen erkennen. Die Burg ist ein relativ ruhiger Ort, der zum Verweilen und Entdecken einlädt. Vor allem der charakteristisch geprägte Palas ist mit den eingezogenen Decken eine Seltenheit und verdeutlicht, wie die Burg einst ausgesehen haben mag. Ein Besuch lohnt sich!

## Historie

Die Ursprünge der Minneburg liegen im Dunkeln. Begonnen wurde sie vermutlich um 1200 (andere Quellen gehen von einem Baubeginn gegen Ende der Stauferzeit, also um 1250 aus), Bergfried und Schildmauer stammen aus dem 13. Jahrhundert, der Palas wurde 1521 neu erbaut. Die alte Burganlage entspricht der Kernburg. Zerstört wurde sie wohl im Dreißigjährigen Krieg. Einst war die Minneburg eine große Anlage mit Graben, großem Palas und drei mächtigen Geschütztürmen.

1349 erwarb die Kurpfalz die Burg und verpfändete sie zunächst an mehrere adlige Familien unter anderem auch an die Familie von Gemmingen. 1518 wurde die Burg als Lehen Wilhelm von Habern übergeben, damals Vogt von Heidelberg und seit 1524 kurpfälzischer Marschall. Er baute die kleine Burg zu einem vornehmen Herrnsitz mit einer modernen Befestigungsanlage aus. Zudem wurde eine Zwingermauer um die Burg gelegt, die noch im Bau zur soliden Wehrmauer umgebaut wurde. Auf der Talseite entstand zeitgleich die Vorburg mit Wirtschaftsgebäuden, Zugbrücke und Burgtor. Der Treppenturm und die Aufstockung des Gebäudes kamen im Lauf der Jahre hinzu. Der Südgiebel wurde mit einem dreigeschossigen Erker geschmückt.

Am 20. März 1622 wurde die Minneburg an die Belagerer unter dem Feldherrn Tilly übergeben. Nach dem Krieg diente die Burg als Steinbruch und wurde zum großen Teil von der Bevölkerung abgetragen; die Steine wurden zum Häuserbau verwendet.

Im frühen 19. Jahrhundert wohnte Andreas Hilberle bis zu seinem Tod 1819 ganz alleine auf der Anlage und schützte sie vor weiterem Steinraub. Er stellte hölzerne Uhrwerke her.

Seit 1898 wurden immer wieder Restaurierungsmaßnahmen unternommen um den Baubestand zu erhalten. Die Burg ist heute im Besitz des staatlichen Forstamtes Schwarzach.

## Wie die Burg zu ihrem Namen kam:

Der Name der Burg geht einer Sage zufolge zurück auf Minna von Horneck, einem Burgfräulein auf Burg Hornberg. Vor ihrer Heirat mit dem Grafen von Schwarzenberg, wohnhaft auf Burg Dilsberg, soll sie sich hierher in eine Höhle geflüchtet haben. Sie liebte insgeheim den armen Ritter Edelmüt von Ehrenberg und hoffte auf dessen Heimkehr von einem Kreuzzug. Als er endlich aus dem Heiligen Land zurückkehrte, war es zu spät: Minna lag im Sterben. Am Totenlager soll er die Errichtung einer Burg gelobt und als Gedenken an ihre große Liebe (mittelhochdeutsch: Minne) ihr den Namen Minneburg gegeben haben.

### **Margaretenschlucht:**

Die Margaretenschlucht ist ein wilder, durch Erosion erzeugter Neckarhangriss mit mächtigen Felspartien; seit 1940 steht sie unter Naturschutz. Früher wurde sie – nach dem sie durchfließenden Bach – „Flursbachklinge“ genannt. Geologisch und naturkundlich ist die Schlucht hochinteressant. In ihr sind in einzigartiger Weise die Gesteine des Mittleren und Oberen Buntsandsteins sichtbar. In der etwa 300 Meter langen Schlucht verliert der Bach insgesamt 110 Meter an Höhe, unter anderem über acht Wasserfallstufen, deren größte 10 Meter abfällt. Dieser Wasserfall in der Margaretenschlucht ist der höchste im Odenwald und einer der höchsten in den deutschen Mittelgebirgen.

In der Schlucht herrscht ein feuchtes Luftklima. Dieses ermöglicht die Besiedlung mit seltenen höheren Pflanzenarten und Moosen. Bemerkenswert im Schluchtwald ist das Vorkommen der wärmeliebenden Flatterulme, einem Baum der Auewälder.

Die Flatterulme wurde übrigens zum Baum des Jahres 2019 gekürt! –

Der Weg durch die Schlucht hat einen alpinen Charakter, der neben einer guten Wanderausrüstung mit der notwendigen Achtsamkeit betreten werden sollte. Bei Regenwetter empfiehlt sich die Durchsteigung eher nicht (sehr rutschig). Am schönsten ist der Aufenthalt dort bei Sonne und am Nachmittag.

### **Neckargerach**

ist erstmals im Jahre 976 beurkundet, das eingemeindete Dorf Guttenbach sogar schon im Jahr 792. Mit dem Fluss war man hier stets eng verbunden. Viele „Geracher“ lebten als Schiffer und Fischer. Die Schiffsleute fuhren mit ihren Kähnen bis nach Rotterdam, und noch im 20. Jh. gingen viele Einwohner „aufs Wasser“.

Auf einer Info-Tafel ist zu lesen, dass die Fähre zu Neckargerach eine lange Geschichte hat. Im Jahre 1330 verkaufte sie Johann, Ritter von Oberkeim, an das Stift Mosbach. Dann kam sie in den Besitz der pfälzischen Kurfürsten. Diese sicherten sich mit der Fähre einen ungehinderten und schnellen Weg von Heidelberg über den Dilsberg und die Minneburg zu ihrem Schloss in Lohrbach (Renaissance-Wasserschloss), das sich in der Nähe von Mosbach befindet. Sie ließen nicht zu, dass außer in Gerach, Diedesheim und Haßmersheim noch weitere Fähren in Betrieb genommen wurden. - Wenn der Pfalzgraf mit großem Gefolge – Pferde und Wagen – über den Fluss gesetzt werden wollte, mussten sich die Fährmänner an den vorgenannten Orten gegenseitig helfen. So teilt es uns das „Weißthumbuch der Pfälzischen Kellerei Neckarelz de anno 1582“ mit.

Mit Ablauf des Jahres 1845 ging die Fähre in das Eigentum der Gemeinde Neckargerach über. Am 14. Dezember 1979 startete sie zu ihrer letzten Fahrt. Nach der Fertigstellung der Neckarbrücke wurde nach mehr als 600 Jahren die Neckarfähre in Neckargerach stillgelegt.

### **Neckarsteig:**

Dieser ca. 128 Kilometer lange Fern- und Prädikatswanderweg führt über etwa 3127 Höhenmeter in 9 Etappen von Heidelberg bis nach Bad Wimpfen. Er ist Teil des Neckarweges.

Insgesamt stellt sich die Strecke als sehr abwechslungsreich und sehenswert dar. Zum einen ändert sich beständig das Umfeld, von Wald zu Wiese, von Berg zu Tal. Zum anderen bietet der Steig mit einer ganzen Reihe an Sehenswürdigkeiten auch kulturelle Abwechslung.